

Das auf diese Weise erhaltene Zinnsulfuret stellt kleine dünne Krystallblätter dar, die bei dunkelbleigrauer Farbe einen lebhaften Metallglanz zeigen, sich fettig glimmerartig anfühlen und sich nur schwierig zu einem dunkelschwarzbraunen Pulver zerreiben lassen. Das specifische Gewicht derselben ist zu 4,973 bestimmt worden. Karsten hat das specifische Gewicht des Zinnsulfurets zu 4,852, Boullay zu 5,267 gefunden.

Von Salpetersäure, selbst kochender, wird die Verbindung nur sehr schwierig und langsam, unter Ausscheidung von etwas Zinnsäure angegriffen; dagegen wird sie von kochender Chlorwasserstoffsäure unter Entwicklung von Schwefelwasserstoff leicht und vollständig zersetzt.

Die Analyse derselben ergab Folgendes: 1,588 Grm. gaben, mit einigen Tropfen Salpetersäure durchtränkt, bei vorsichtigem Rösten und Glühen genau 1,588 Grm. Zinnsäure. Da die Aequivalente der Zinnsäure und des Zinnsulfurets gleich groß sind, so beweisen jene Zahlen am besten, daß die untersuchte Substanz genau nach der Formel SnS zusammengesetzt ist.

XI. *Ueber Contrast- oder Complementarfarben;* *von H. Meyer.*

Ohne näher auf die bis jetzt aufgestellten Erklärungen über die Contrastfarben etc. einzugehen, will ich im Folgenden einige Versuche angeben, durch welche die Wahrnehmung dieser subjectiven Farben sehr erleichtert wird; eine weitere Betrachtung dieser Erscheinungen und die sich daraus ergebenden Schlüsse bleiben einer späteren Abhandlung vorbehalten.

Legt man einen schmalen Streifen graues Papier auf eine farbige Fläche, so erscheint bekanntlich dieser Strei-

fen mit der Complementarfarbe der Unterlage gefärbt. Dieser Versuch gelingt jedoch nicht immer gleich gut, am besten noch bei grüner Unterlage; ist der Papierstreifen weiß und etwas breiter, so nimmt man die Complementarfarbe erst nach längerer Betrachtung oder auch wohl gar nicht wahr. Man kann jedoch die Complementarfarbe *sogleich ganz entschieden* und selbst bei so *breiten weißen* Streifen, daß sie ohne weitere Hilfsmittel die Complementarfarbe nicht zeigen (mehrere Zoll breit), hervorbringen, indem man über das farbige und weiße Papier einen Bogen feines, durchsichtiges Briefpapier legt. Der weiße Streifen erscheint *sogleich* mit einem ziemlich gleichförmigen lichten Tone der Complementarfarbe überzogen.

Ein farbiges, z. B. grünes, Blatt Papier neben ein Blatt weißes Papier gelegt, läßt auf letzterem die Complementarfarbe nicht wahrnehmen; nur erst wenn man längere Zeit das farbige Blatt betrachtet und dann abwechselnd das Auge von der farbigen Fläche auf die weiße richtet, färbt sich der dem farbigen Blatt zunächst liegende Streif (je nach der Größe der Bewegung des Auges) mit einer allerdings ziemlich intensiven Complementarfarbe. Deckt man aber über den farbigen und weißen Bogen ein durchsichtiges Blatt Briefpapier, so tritt *sogleich* die Complementarfarbe auf der weißen Fläche hervor, ohne erst wie oben absichtlich das Auge von einer Fläche auf die andere richten zu müssen, ganz ähnlich wie bei den farbigen Schatten. Richtet man das Auge auf den Rand der weißen und farbigen Fläche, so erscheint der dem farbigen Blatt zunächst liegende Theil intensiv mit der Complementarfarbe gefärbt, als entfernter liegende Theile der weißen Fläche; übersieht man jedoch die weiße Fläche indem man das Auge bewegt, so daß die verschiedenen Theile der weißen Fläche nach einander auf demselben Theile der Netzhaut sich abbilden, so erscheint die Fläche mit einem mehr gleichförmigen Tone der Complementarfarbe überzogen.

Leipzig, im April 1855.
